



Schul-Info

2011/2012

Inhaltsverzeichnis



Ein aktiver Partner für soziale Sicherheit

Wir beraten kompetent und erbringen umfassende Leistungen.

Teamgeist, Leistungsstärke und ständige Qualifizierung sind unsere Basis für ein erfolgreiches Service-Unternehmen.

Mit unserer Betreuung schaffen wir soziale und finanzielle Sicherheit.

Vorwort	3
Bilanz 2001–2010, Unfallreduzierung als Nebeneffekt	4
Schweigen ist Silber, Reden ist Gold	6
Cyber-Mobbing	8
„Notfallpläne für Berliner Schulen“ machen Schulen fit	9
Kinder brauchen eine bewegte Kindheit!	10
Radfahrprüfung bestanden und dann?	11
Lernen nach dem Unterricht	12
Seien Sie weniger tolerant! – Gewaltprävention in der Schule	14
Neue Unterrichtsstrategien – Wahlmöglichkeiten und Schülerfeedback	16
Interessante Internetlinks und neu erschienene Publikationen	18
Vorbereitung auf die Klassenfahrt – Folienpräsentationen für den Elternabend	19
Malwettbewerb – Freude über Bilderflut in der Unfallkasse Berlin	20
Broschüren und Schriften	22



Aus Gründen der Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit wird weitestgehend die männliche Form verwendet. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass dies explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Impressum:

© Unfallkasse Berlin 2011
www.unfallkasse-berlin.de

Verantwortlich: Wolfgang Atzler

Redaktion: Kirsten Wasmuth,
Christina Caliebe

Umsetzung: eobiont GmbH

Bildnachweis (Seitenzahl in Klammern) v. l. n. r.: Corbis/Tim Pannell (Titel, 2), Corbis/Randy Faris (3), Corbis/Tim Pannell (4), ©iStockphoto.com/Robert Brown (4), Corbis/Tim Pannell (6), ©iStockphoto.com/Chris Schmidt (6, 6), Corbis/Randy Faris (7), ©iStockphoto.com/Stephanie Horrocks (7), ©iStockphoto.com/Nicole S. Young (7), ©iStockphoto.com/Leo-Grand (9), ©iStockphoto.com/Dawna Stafford (9), UKB/Daniel Pfarr (9), ©iStockphoto.com/Miodrag Gajic (10), ©iStockphoto.com/Oksana Struk (10), Deutsche Verkehrswacht e.V. (11), Corbis/Tim Pannell (12), ©fotolia.de/Joanna Zielinska (12), Corbis/Randy Faris (13), UKB/Jan Röhl (13, 13), ©iStockphoto.com/Jakob Schäfer (14), ©iStockphoto.com/subtik (14), ©iStockphoto.com/Chris Schmidt (14), ©iStockphoto.com/Photobvious (14), ©iStockphoto.com/Glenn Bristol (15), ©iStockphoto.com/Hal Bergman (15), ©iStockphoto.com/Mike Cherim (15), Image Source/STOCK4B-RoyaltyFree (16), Corbis/Tim Pannell (16, 16), Image Source/STOCK4B-RoyaltyFree (17), ©iStockphoto.com/Christopher Futcher (18), PhotoAlto/Michèle Constantini (18), ©iStockphoto.com/Mark Ballantyne (18), ©iStockphoto.com/Izabela Habur (19), UKB/Daniel Pfarr (20)

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Unfallkasse thematisiert in der aktuellen Schul-Info wichtige Aspekte aus dem Schulalltag und präsentiert auf den letzten Seiten der Broschüre ein umfangreiches Publikationsangebot zur Gefahrenprävention, das ich insbesondere den Berliner Lehrkräften empfehlen kann.

Seit Jahren sinkt die Zahl der Unfälle. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung, die sicherlich auch damit zu erklären ist, dass die Unfallkasse systematisch auf die Unfallgefahren hinweist und aufklärt. Wer sich für die Unfallentwicklung in den vergangenen zehn Jahren interessiert, dem sei die Bilanz 2001–2010 hier in der Broschüre ans Herz gelegt.

Schulkinder fahren gerne mit dem Fahrrad, für sie ist besonders der Start in die Mobilität spannend und aufregend. Dabei kennen sie oft nicht die Gefahren, die im Straßenverkehr lauern. Die Unfallkasse widmet sich in ihren Publikationen immer wieder diesem wichtigen Thema. Auch mein Haus begleitet regelmäßig Verkehrssicherheitsaktionen oder führt sie durch, auf denen die motorischen und kognitiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler geschult werden. Sicheres Fahrradfahren will gelernt und geübt sein. Hinzu kommt der Sicherheitscheck für die Fahrräder, denn funktionsfähige und verkehrssichere Fahrräder sind Grundvoraussetzung, vor allem um den innerstädtischen Straßenverkehr noch sicherer zu machen.

Trotz aller Gewaltprävention seitens der Schulen, der Schulaufsicht und der Polizei können gewaltbedingte Notfälle an Berliner Schulen nicht völlig ausgeschlossen werden. Neben unseren Hilfestellungen zu präventi-

ven Maßnahmen ist es wichtig, Schulen bei der Bewältigung von Gewaltvorfällen zu unterstützen. In akuten Notsituationen kommt es vor allem auf das richtige Verhalten der Beteiligten vor Ort an. Die aktualisierte und überarbeitete Neuauflage der Notfallpläne für Berliner Schulen bietet dazu wichtige Informationen und Handlungsanweisungen. Sie ist erst durch die gute Zusammenarbeit der Unfallkasse mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung möglich geworden, dafür möchte ich mich bedanken.

Für sehr viele Kinder und Jugendliche ist das Internet das wichtigste Medium, um mit Gleichaltrigen zu kommunizieren und die virtuelle Welt kennenzulernen. „Cyber-Mobbing“ ist kein Problem, welches sich auf das Privatleben beschränkt, sondern verlagert sich durch digitale Medien zunehmend in öffentliche Räume. Gerade Schule wird immer häufiger zum Schauplatz von „Cyber-Mobbing“. Deshalb freue ich mich darüber, dass die Unfallkasse das Thema in dieser Broschüre aufgreift und auch Ansprechpartner benennt, die aufklären und im Bedrohungsfall Hilfe leisten können.

Ich wünsche Ihnen anregende Unterhaltung bei der Lektüre der Schul-Info 2011/2012.

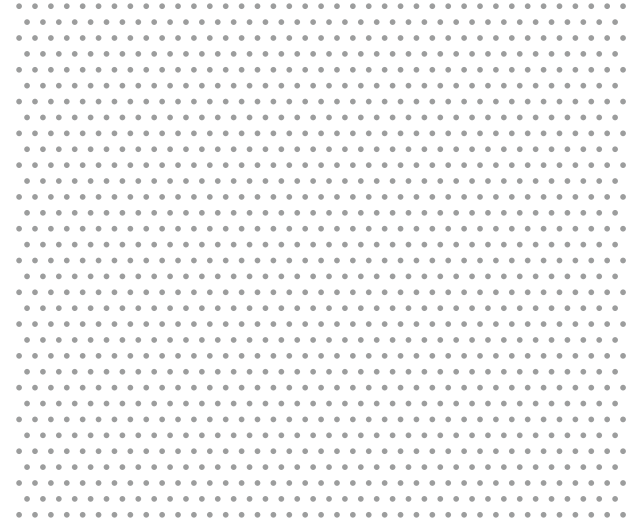
Es grüßt Sie herzlich



*Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner
Senator für Bildung, Wissenschaft
und Forschung des Landes Berlin*

Bilanz 2001–2010

Unfallreduzierung als Nebeneffekt



Die Unfallkasse Berlin hat in den vergangenen zehn Jahren das Unfallgeschehen an Berliner Schulen analysiert und kann im Rückblick eine positive Bilanz ziehen. Erigneten sich 2001 pro Schultag noch 308 Schulunfälle, waren es 2010 berlinweit pro Tag 90 Unfälle weniger. Anders ausgedrückt: Im Durchschnitt musste sich jede dritte Berliner Schule täglich mit mindestens einem Unfall befassen, jetzt ist es jede vierte Schule – eine gute Bilanz. Aber immer noch sind es täglich 218 Unfälle, die der Unfallkasse Berlin gemeldet werden.

Die Unfallzahlen in den Berliner Bildungseinrichtungen gingen in den letzten zehn Jahren deutlich zurück. Waren es im Jahr 2001 noch rund 60.000 Unfälle – so ereigneten sich an Berlins Schulen im Jahr 2010 rund 42.500 Unfälle.

Bei der Analyse der absoluten Zahlen ist zu berücksichtigen, dass auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler zurückging. Um die Unfallzahlen um diesen Rückgang zu bereinigen und besser miteinander vergleichen zu können, berechnet die Unfallkasse die Anzahl der Unfälle bezogen auf tausend Schüler. Das Ergebnis ist die so genannte Tausend-Schüler-Quote (TSQ). Auch hierbei zeigt sich der Trend positiv: Berlinweit verringerte sich die Quote von 164 im Jahr 2001 auf 133 im Jahr 2010.

Seit 2000 analysiert die Unfallkasse Berlin das jährliche Unfallgeschehen und veröf-

fentlicht die Ergebnisse zu Schuljahresbeginn. Dabei wurde das Unfallgeschehen der Bezirke und der Schulformen untereinander verglichen. Außerdem wurden inhaltliche Schwerpunkte, wie das Unfallgeschehen im Sportunterricht im Sekundarbereich oder das Pausengeschehen der Grundschulen näher betrachtet. Hierbei zeigte sich, dass bauliche Mängel nur in Einzelfällen Ursache für Unfälle darstellen. Viel häufiger waren es Mitschüler oder unzureichende Bewegungskompetenzen, die zum Unfall beitrugen. In einer ausführlichen Untersuchung zum Unfallgeschehen in Berliner Grundschulen konnte die Unfallkasse Berlin feststellen, dass die „soziale Lage“ nicht ausschlaggebend für die Unfallhäufigkeit ist. Auch in sozial schwachen Gebieten gelingt es Schulen, mit passenden Problemlösungen eine gute, gesunde und sichere Schule zu schaffen und zu erhalten. Die Unfallkasse Berlin hat daher ihre Angebote verstärkt, die das Führen, Lehren und Lernen in Schulen unterstützen sollen. So werden Führungsseminare von Schulleitungen genutzt, Anregungen für einen insgesamt bewegteren Schulalltag auf Fachtagungen und schulinternen Fortbildungen aufgegriffen und Methoden zur belastungsärmeren Unterrichtsgestaltung erprobt. Maßnahmen, die in erster Linie zu einer höheren Schulqualität beitragen. Dass sich dabei die Zahl der Unfälle reduziert, ist für die Schule ein Nebeneffekt. Gleichzeitig bedeutet aber auch jeder „verhinderte“ Unfall eine Störung weniger für den Schulbetrieb und mehr Gesundheit.



Trends

In allen Schulformen ist ein deutlicher Rückgang des Unfallgeschehens gegenüber dem Jahr 2001 sichtbar. Das aktuelle Ansteigen der Unfallquote an den Grundschulen lässt sich durch den vermehrten Ganztagsbetrieb erklären. Denn die Unfälle bei der Betreuung am Nachmittag sind nun ebenfalls durch die Unfallkasse versichert.

Der Anteil der Unfälle, bei denen Mitschüler ursächlich beteiligt waren, ging von 26 Prozent auf 21 Prozent zurück.

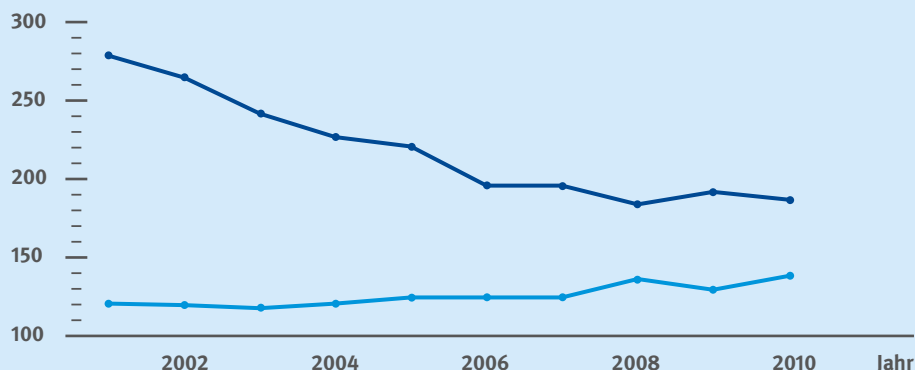
Im Sekundarbereich verringerte sich der Anteil der Unfälle im Sportunterricht bei Ballspielen von 22 Prozent auf 17 Prozent. Mehr zum Unfallgeschehen im Sportunterricht finden Sie im Beileger „Schulsport-Info“.

Im Sekundarbereich ist die Zahl der Unfälle, die auf Reaktions- und Bewegungsdefizite der Unfallbetroffenen selbst zurückzuführen sind, von 18 auf 24 Prozent gestiegen. Verletzungen, die durch mangelnde Sozialkompetenz z. B. beim Austragen von Konflikten verursacht worden sind, haben sich fast verdoppelt: von 5,6 auf 10,2 Prozent. Schön wäre es, wenn sich dieser Trend mit Bildung der integrierten Sekundarschule reduzieren ließe.

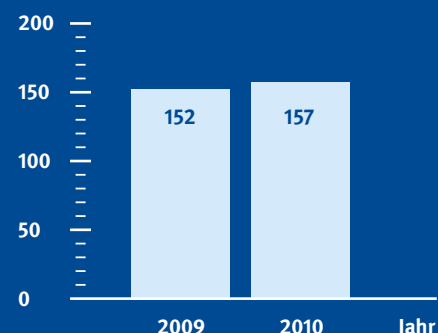
Entwicklung der Unfälle in Berliner Schulen (öffentliche und private)

Jahr	2001	2004	2007	2010
Unfallzahlen absolut	60.030	52.580	44.580	42.560
Unfälle pro tausend Schüler	164	154	136	133

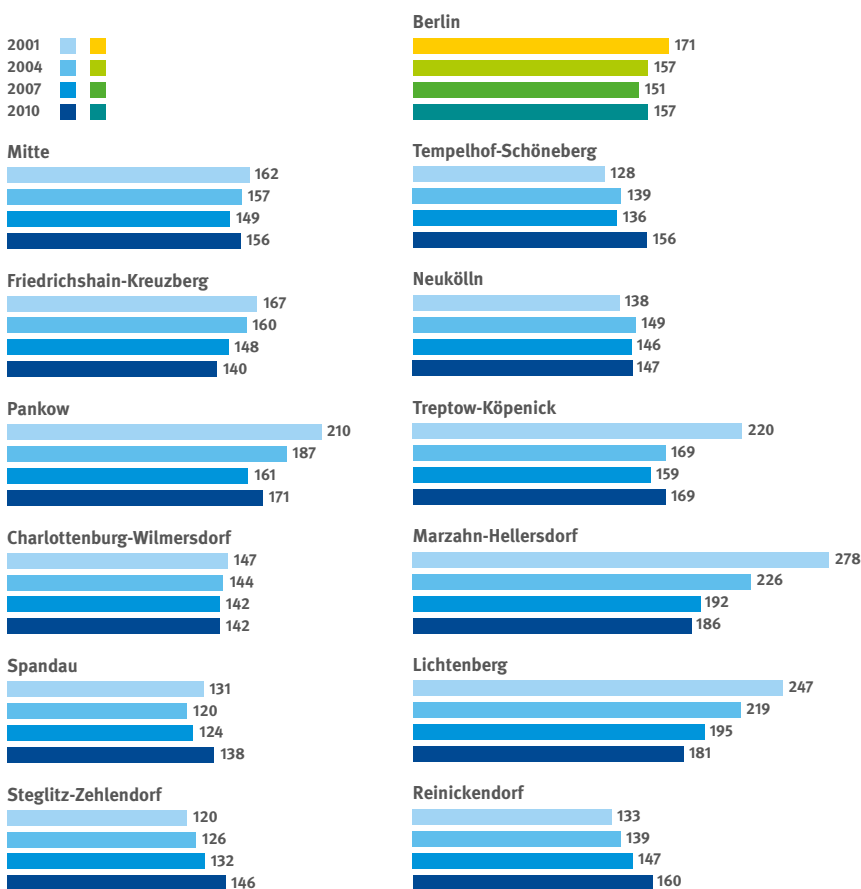
Entwicklung der Unfälle pro tausend Schüler in den Grundschulen der Bezirke (höchster und niedrigster Wert)



Unfälle pro tausend Schüler in den Grundschulen



Unfälle pro tausend Schüler in den Grundschulen der Bezirke



Grundschulen

Die Grafik macht deutlich, dass im Jahr 2001 die Unterschiede zwischen den Bezirken in den Grundschulen sehr groß waren. Das lag zum einen daran, dass die Kinder in den Bezirken unterschiedlich lange Schultage hatten. Zum anderen war der Umgang mit Bagatellunfällen sehr unterschiedlich. Während in einigen Regionen jegliche – auch die kleinste – Verletzung dem Arzt vorgestellt wurde, versorgten andere Schulen Bagatellverletzungen selbstständig, eine Anzeige und Registrierung bei der Unfallkasse Berlin fiel entsprechend weg.

Die Unfallquoten lagen 2001 zwischen 120 in Steglitz-Zehlendorf und 278 in Marzahn-Hellersdorf. In jüngster Zeit nähern sich die Bezirke in der Statistik an: Marzahn-Hellersdorf verbucht trotz eines starken Rückgangs mit derzeit „nur“ 186 Unfällen je 1.000 Grundschüler/-innen immer noch die höchste TSQ im berlinweiten Vergleich, während Spandau trotz eines leichten Anstiegs gegenüber 2001 nun mit 138 Unfällen je 1.000 Grundschüler/-innen das geringste Unfallgeschehen verzeichnet.

Die Unfallkasse Berlin bedankt sich an dieser Stelle bei allen Beteiligten, die in ihrem täglichen Bemühen um qualitativ hochwertige Führung und pädagogische Arbeit ganz nebenbei auch für mehr unfallfreie Schultage sorgen.

Heidelore Geitner
Referatsleiterin Schülerunfallprävention

* Integrierte Sekundarschule

Tausend-Schüler-Unfallquoten der einzelnen Schulformen

Jahr	2001	2004	2007	2010
Grundschulen	171	157	151	157
Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten	203	197	176	170
Gesamtschulen	185	172	135	
Hauptschulen	196	188	150	126*
Realschulen	184	188	159	
Gymnasien	125	119	95	93

Schweigen ist Silber, Reden ist Gold



Wie man mit einfachen, aber wirkungsvollen Kommunikationsregeln Konflikte zwischen Lehrkräften, der Schulleitung und Eltern vermeiden kann, weiß Coaching-Expertin Edith Preuß.

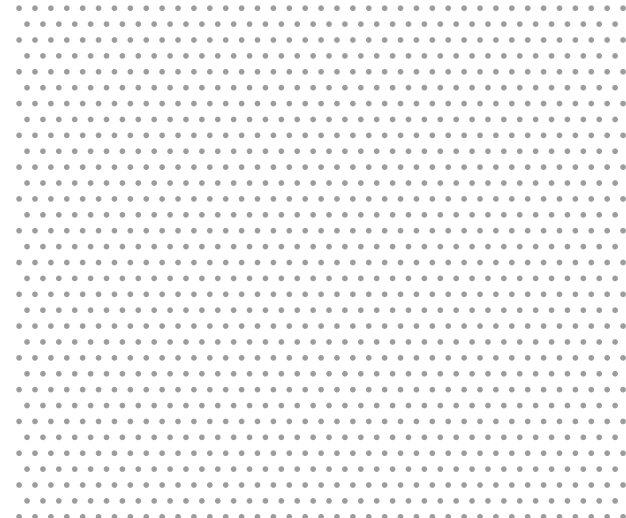
Die Jean-Piaget-Oberschule liegt in einem Berliner Stadtrandbezirk. Anne Jonach unterrichtet in 26 Wochenstunden Geographie und Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT). Nach dem Unterricht bespricht sie mit ihren Kollegen noch die inhaltlichen und sozialen Fortschritte ihrer Schüler, diskutiert über mögliche Förderungsmaßnahmen und über Verwarnungen, die im Laufe des Schultags unvermeidbar waren. Die Pädagogin hat die Erfahrung gemacht, dass es äußerst produktiv ist, sich ständig mit den Kollegen auszutauschen. „Wenn ich weiß, dass mein schwierigster Schüler in einem anderen Fach gute Leistungen bringt, kann ich ein Elterngespräch ganz anders angehen, kann mit Lob einsteigen und muss die Eltern nicht mit einseitiger Kritik verunsichern.“



Wenn Menschen an einer Schule mit unterschiedlichen Erfahrungen und Wertesystemen zusammentreffen, können aus kleinen Missverständnissen schnell mal Konflikte entstehen. Nicht nur auf gleicher Ebene, auch zwischen Lehrern und Schulleitung. „Insbesondere wenn Transparenz fehlt und an Informationen gespart wird, entstehen Probleme, die für alle Beteiligten nervenaufreibend sind“, sagt Edith Preuß. Die Managementtrainerin kennt sich aus mit Kommunikationsproblemen an Schulen. In ihren Coaching-Seminaren gibt sie Tipps für den Weg aus der nonverbalen Einbahnstraße. „Dass Kommunikation mehr ist als reine Informationsvermittlung, steht außer Frage. Wo sich Menschen treffen, werden nicht nur Fakten, sondern vor allem Gefühle ausgetauscht“, erklärt sie. Und damit müsse man umgehen lernen.

Da muss nur der Schulleiter einen neuen Kulturtag einführen, ohne die damit verbundene Mehrarbeit zuvor im Kollegium besprochen zu haben. Schon herrscht dicke Luft im Lehrerzimmer. Die Lösung klingt simpel und doch ist sie eine Herausforderung: Jede Änderung, die zu mehr Arbeit führt, muss frühzeitig besprochen werden. Seien es neue Lehrpläne, zusätzliche Klassenfahrten oder Projekttage. Entscheidend für das Betriebsklima ist, dass ständig kommuniziert wird. Nicht nur um Konflikten vorzubeugen, sondern auch um bereits bestehenden Frust wieder zu bereinigen – sachorientiert und frei von Machtkämpfen.

Weil in den Konferenzen für Persönliches oft keine Zeit bleibt, könnte die Schulleitung kleine Gesprächsinseln im Lehrerzimmer schaffen. Zeiträume also, in denen Fünf-Minuten-Gespräche möglich sind, für die nicht extra ein erst Wochen später wahrzunehmen-



der Termin vereinbart werden muss. An manchen Schulen hat es sich auch bewährt, dass sich die Schulleiterin täglich vor Schulbeginn eine halbe Stunde lang im Lehrerzimmer bereit hält, um spontane Absprachen oder Missstimmungen klären zu können.

„Wenn sich die Fronten zwischen Lehrern und Schulleitung schon verhärtet haben, sollte man sich zusammensetzen“, sagt Edith Preuß. Aber wie kann das klärende Gespräch gelingen, wenn sich ein Kollegium schon überarbeitet und gereizt um einen Tisch versammelt, jeder mit seiner eigenen Art, Informationen, Gesichtsausdrücke und Tonlagen wahrzunehmen und zu interpretieren? „Wichtig ist, dass kritische Botschaften gut verpackt werden, so dass sie ohne Gesichtsverlust angenommen werden können“, sagt Edith Preuß. Einfach Vorwürfe in den Raum zu schleudern, sei kontraproduktiv. Die sogenannten Ich-Botschaften hingegen nehmen einer kritischen Aussage die Schärfe. („Ich habe viel Zeit gebraucht mich vorzubereiten und nun war das wegen der kurzfristigen Stundenplanänderung umsonst ...“)



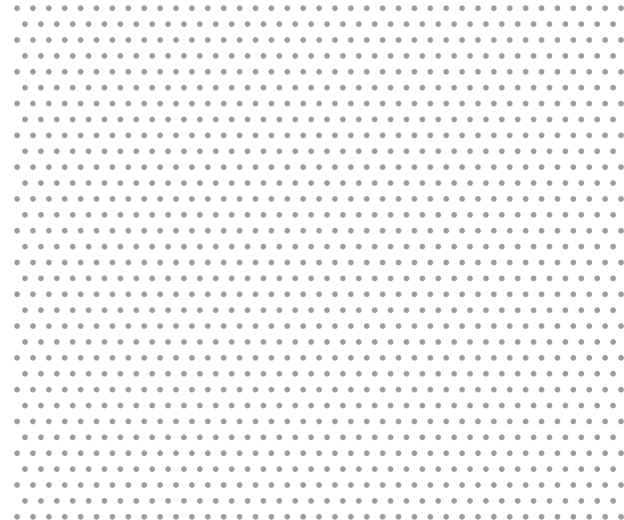
Auch die Körpersprache sendet Signale aus. Wer mit verschränkten Armen, heruntergezogenen Mundwinkeln und dem Blick auf den Boden an der Tür stehen bleibt, erzeugt kein Wohlwollen beim Gegenüber. „Entscheidend ist, dass man sich dem anderen öffnet, auch in Bezug auf die Gebärden, die zugewandt sein sollten. Wer zuhört, die Kollegen ausreden lässt und Fragen stellt, statt nur Kritik zu äußern, erhöht die Chancen auf einen Konsens“, so Edith Preuß.

Neben Konflikten zwischen Lehrkräften und der Schulleitung gehören Kommunikationsprobleme mit aufgebrachten Eltern zum Berufsalltag vieler Lehrer. Wie geht man damit um, wenn sich Eltern über die scheinbar unfaire Benotung aufregen und den Eindruck haben, ihr Kind werde in der Schule missverstanden und unterschätzt? „Man sollte sich treffen und nicht darauf warten, bis Eltern an der zuständigen Lehrkraft vorbei agieren und die Schulleitung mit ihrer Unzufriedenheit konfrontieren. Dann wandert der Konflikt

bis zur Schulaufsicht und nimmt eine Eskalationsschleife, die schlimmstenfalls vor dem Senator endet und vermeidbar wäre“, sagt Edith Preuß. Wichtig sei auch, dass Lehrkräfte in den Elterngesprächen die Stärken des Kindes benennen und Interesse zeigen für die Tagesabläufe, Gewohnheiten und Werte zu Hause.

Ein klärendes Gespräch ist immer eine Herausforderung für alle Beteiligten, weil Eltern, Lehrkräfte und Schulleitung oft unterschiedliche Interessen vertreten. Doch mit dem richtigen Verhaltenskodex kann aus den unterschiedlichsten Mitarbeitern einer Schule mit einfachen Mitteln eine homogene Gemeinschaft werden. Es lohnt sich, die Grundregeln der Kommunikation einfach einmal auszuprobieren. Dann können die Teilnehmer selbst analysieren, was gut geklappt hat und was noch verbesserungswürdig ist.

*Silia Wiebe
Journalistin, Hamburg*



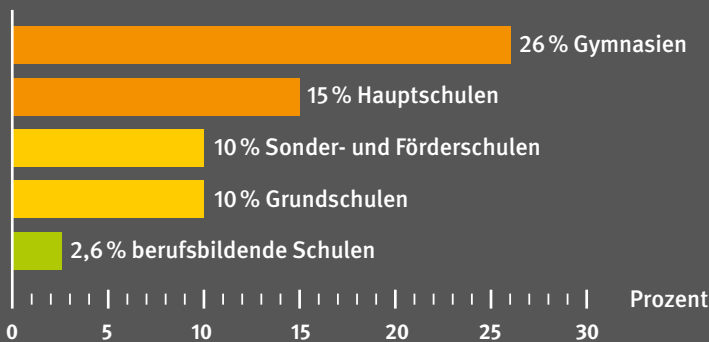
Fünf Schritte zur optimalen Kommunikation

1. Sprechen Sie den Konfliktverursacher direkt an und wenden Sie sich nicht im ersten Schritt an eine höhere Instanz.
2. Bei Kritik funktioniert die „Sandwich-Taktik“ am besten: Erst loben, dann Kritik benennen und anschließend noch mal etwas Positives sagen.
3. Eigene Fehler einzugestehen ist ein Zeichen von Stärke und Souveränität.
4. Während einer Aussprache Blickkontakt halten, Arme öffnen, den eigenen Tonfall überprüfen.
5. Wer zuhören kann und ausreden lässt, zeigt dem anderen seine Wertschätzung.

Cyber-Mobbing

Opfer von Cyber-Mobbing: nach Schulformen

Quelle: Untersuchung der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung (GEW)



„Ach, Hänkeln und Lästern unter Schülern, das hat es doch immer schon gegeben, das geht vorüber.“ Diese verharmlosende Reaktion auf das aktuelle Thema Mobbing unter Schülern übersieht, dass Ausgrenzungen und Anfeindungen unter Heranwachsenden längst kein temporäres privates Phänomen auf Pausenhöfen sind, sondern insbesondere durch die digitalen Medien ein öffentliches Forum erhalten haben. Gerade Schulen werden immer häufiger zu Schauplätzen von sogenannten Cyber-Mobbing*. Drehscheibe der äußerst belastenden Diffamierungen im weltweiten Netz wurde dabei die Internetseite „iShareGossip“. Das Portal hatte unter dem Motto „100 Prozent anonym an deiner Schule, Universität oder Arbeitsplatz lästern“ zum Diffamieren und massiven Beleidigen animiert. Im März wurde die Seite als jugendgefährdend auf den Index gesetzt.

Dass die Ausgrenzung im Internet kein Ausnahmephänomen darstellt, bestätigt eine Pilotstudie der Universität Hohenheim im Raum Stuttgart. Mehr als ein Fünftel der befragten Schülerinnen und Schüler hat demnach schon persönliche Erfahrungen mit Cyber-Mobbing gemacht. Interessantes Ergebnis der Studie ist, dass besonders Schülerinnen und jüngere Kinder zur Zielscheibe virtueller Angriffe werden. Zum Vergleich: Mädchen und junge Frauen haben ein sechsfach höheres Risiko, Mobbing-Opfer im Internet zu werden, als ihre männlichen Mitschüler. Doch auch auf der Täterseite befinden Mädchen sich in der Überzahl. Die Ergebnisse der Studie überraschen mit weiteren neuen Aspekten. So sind die ausgrenzenden Schülerinnen und Schüler häufig gut integrierte Kinder und Jugendliche aus der Mitte der Schulklasse. Von einem sozialen Randphänomen kann also nicht mehr die Rede sein. Und wie steht es um das Thema Cyber-Mobbing in der

Hauptstadt? In Berlin wurde schon jeder vierte Schüler Opfer von Ausgrenzung im Internet oder kennt Betroffene. Und auch in Berlin sind Opfer (und Täter) häufig weiblich. Mädchen mit Migrationshintergrund sprechen sogar von Existenzängsten durch die veröffentlichten Anfeindungen. In gut der Hälfte aller erfassten Fälle bekamen die Eltern von den Vorfällen nichts mit. Bei allen Sorgen um die Schülerinnen und Schüler darf jedoch nicht vergessen werden, dass auch Lehrer vom Cyber-Mobbing betroffen sind.

Maßnahmen und Hilfsangebote

Die aktuellen Vorfälle in Berlin zur seelischen und körperlichen Gewalt unter Jugendlichen durch Cyber-Mobbing verlangen kurz- und langfristige Maßnahmen zur Förderung der Sozial- und Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern, die Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen und die Unterstützung der Eltern.

*Karla Range-Schmedes
Jugendarbeit, Kinder- und Jugendschutz
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft
und Forschung*

* Definition Cyber-Mobbing

Mit den aus dem Englischen kommenden Begriffen Cyber-Mobbing, auch Internet-Mobbing, Cyber-Bullying sowie Cyber-Stalking werden verschiedene Formen der Belästigung, Bedrängung und Nötigung anderer Menschen mit Hilfe elektronischer Kommunikationsmittel über das Internet, in Chatrooms, beim Instant Messaging und/oder auch mittels Mobiltelefonen bezeichnet. (Quelle: Wikipedia)

Informationen im Internet

www.jugendnetz-berlin.de
(Menüpunkt Adressbuch, Medienkompetenzzentren, Fachtag Cyber-Mobbing)

www.bits21.de
(Menüpunkt Medienerziehung und Elternbildung)

www.bits21.de
(Qualifizierungsangebote für Lehrkräfte zum Thema „Sicherheit im Netz“)

www.berlin.de/sen/bwf
(Notfallpläne für Berliner Schulen: Menüpunkt Bildung, Hilfe und Prävention, Gewalt und Notfälle)

www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de

www.klicksafe.de
(Initiative Klicksafe)

www.berlin.de/polizei
(Menüpunkt Prävention)

www.datenschutz-berlin.de
(Berliner Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit)

www.mb-berlinbrandenburg.de
(Mobbing-Beratung Berlin-Brandenburg)

www.schueler-gegen-mobbing.de

„Notfallpläne für Berliner Schulen“ machen Schulen fit



Gewalt- und Krisenprävention wird in vielen Berliner Schulen großgeschrieben. Dennoch gelingt es nicht immer, Gewaltvorfälle an Schulen zu verhindern. Beleidigungen, Körperverletzung, Mobbing, auch Amokdrohungen belasten den Schulalltag. Sie müssen im Interesse der Betroffenen, der Opfer und des Schulfriedens wahrgenommen und gründlich aufgearbeitet werden. Das Gleiche gilt auch für Notfallsituationen: Der Klassenlehrer stirbt plötzlich, eine Mitschülerin begeht einen Suizidversuch, ein Brand bricht aus. Solche Ereignisse werden meist als Krisen erlebt, der Schulalltag wird jäh unterbrochen. Die Schulleitung muss ein sinnvolles Krisenmanagement organisieren.

Krisenmanagement heißt, Entscheidungen zu treffen, wer wann was in welcher Form macht, auf den Vorfall schnell zu reagieren, angemessen zu informieren, Maßnahmen zur Opferhilfe und zur Aufarbeitung in der Klasse, im Kollegium und mit den Eltern einzuleiten sowie die Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie, der Polizei und der Jugendhilfe zu organisieren.



Um Schulen besser auf solche Ereignisse vorzubereiten und Schulleitungen handlungsfähiger zu machen, wurden 2005 die „Notfallpläne für die Berliner Schulen“ herausgegeben. Diese Erstauflage ist längst vergriffen und auch nicht mehr in allen Belangen aktuell.

Dank einer engen Kooperation der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der Unfallkasse Berlin stehen 2011 allen Schulen die neuen „Notfallpläne für Berliner Schulen“ in einer aktualisierten und erweiterten Auflage zur Verfügung. Das mit Schulpsychologinnen und Schulpsychologen für Gewaltprävention und Krisenintervention besetzte Redaktionsteam diskutierte und entwickelte die Inhalte in engem Austausch mit Fachkräften der Schule, der Polizei, der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens. Die Notfallpläne sind die Handlungsgrundlage für die Schulen bei Gewalt- und Notfallsituationen und in das Unterstützungs- und Meldeverfahren der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung eingebunden.

Im Vergleich zur Erstauflage hat der Notfallordner an Umfang zugelegt. Die Bildung von Krisenteams an Schulen erhielt einen prominenten Platz am Anfang des Ordners. Krisenteams kommen nicht nur im Krisenfall zum Einsatz, sondern entwickeln auch die Prävention in der Schule weiter.

Im neuen Notfallordner sind z. B. detaillierte Informationen zu Mobbing zu finden. Ergänzt wurden die Notfallpläne „Übergriffe auf Schulpersonal“, „Suchtmittelkonsum“ und „Handel mit Suchtmitteln“. Oft gemeinsam auftretende Vorfälle wurden unter dem Begriff „Beleidigung, Drohung, Tätlichkeit“ zusammengefasst. Analog der Erstauflage sind



die Gewalt- und Notfallsituationen in drei Gefährdungsgrade gegliedert.

Zudem gibt es Ergänzungsblätter mit weiterreichenden Informationen, Präventions- und Unterstützungsangeboten, u. a. zu Notfall/Krise/Trauma, Trauerprozessen, selbstverletzendem Verhalten, Kinderschutz, Diskriminierung und Homophobie. Wichtige Gesetzestexte sind im Anhang zu finden.

Durch eine neue Farbgestaltung und Registerblätter wurde die Übersichtlichkeit und schnelle Handhabbarkeit deutlich verbessert. Die Notfallpläne sind auch im Internet unter www.berlin.de/sen/bildung/gewaltpraevention verfügbar.

*Ria Uhle
Gewaltprävention und Krisenintervention
an Schulen
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft
und Forschung*

Kinder brauchen eine bewegte Kindheit!



Für einen Erwachsenen reicht eine intensive körperliche Belastung von ca. 60 Minuten wöchentlich aus, um seine Leistungsfähigkeit zu erhalten; ein Kind jedoch benötigt 60 Minuten am Tag! Es braucht ausreichend Lebens- und Bewegungsraum, um vielfältige Primärerfahrungen zu sammeln. Seine gesunde körperliche Entwicklung hängt davon ab, wie viel Ganzkörpererfahrungen es macht.

Heute haben Landkinder aufgrund ihrer Bewegungsvielfalt die Stadtkinder in ihren schulischen Leistungen überrundet, früher war es mal umgekehrt! Also warum nicht dem Beispiel einer Grundschule folgen, in der die Kinder jeden Montagmorgen Zeit und Raum erhalten, sich vor Unterrichtsbeginn draußen oder in der Turnhalle auszutoben. Diese allwöchentliche kurze Bewegungszeit wird mit zwei Klassen gemeinsam durchgeführt und endet mit einer Ruhe- und Entspannungsphase. Das Kollegium hat mit diesem selbstbestimmten Freispiel sehr gute Erfahrungen gemacht.

Schließlich trainiert Bewegung nicht nur die Muskulatur, sondern auch Geist und Psyche! Sie vermittelt Raum- und Zeiterfahrungen, die



für die intellektuelle Entwicklung des Kindes bedeutsam sind. In der Bewegung lernen Kinder, ihren Körper im Raum und innerhalb der Gruppe zu koordinieren, sich selbst und andere einzuschätzen. Nur in Bewegung entdecken sie neuen Entfaltungsraum und lernen Grenzen kennen. Kinder brauchen also zu Hause, im Kindergarten und in der Schule während des Unterrichts Platz und Zeit für viel Bewegung! Denn sie müssen:

- überschüssige Energie abbauen: Vor allem montags haben Kinder ein medienüberreiztes, bewegungsarmes Wochenende mit viel Müßiggang hinter sich. Diese Zappelphilippe brauchen weniger Ermahnung als vielmehr Bewegung. Ein Kind ist ausgeglichen und gesteigert aufnahmefähig, wenn es seine körperliche Befindlichkeit ausdrücken kann.
- Sauerstoff tanken: Das Hirn macht nur zwei Prozent unserer Körpermasse aus, aber es benötigt 25 Prozent des Sauerstoffs und 50 Prozent der Glukose. Bewegung im Freien oder bei offenem Fenster pumpt Sauerstoff ins Hirn und verwandelt müde Geister in aufnahmefähige Kinder. So können gezielte Bewegungsübungen während des Unterrichts die gewünschte, volle Wachheit auslösen.
- den Gleichgewichtssinn schulen: Seine Entwicklung ist bis zur Pubertät abgeschlossen. Er sollte daher so oft wie möglich spielerisch geschult werden: Schaukeln, Balancieren auf einer Mauer, Ablaufen eines auf dem Boden liegenden Seils, Hüpfekästchen oder Gummitwist. In der Bewegung erwerben Kinder spielerisch ein Verständnis für Raum und Lage. Ist dieses unzureichend entwickelt, folgen Rechtschreib- und Leseprobleme oder

auch Rechenschwächen. Denn wer mit sich und seinem Körper nicht im Gleichgewicht ist, wer über wenig Erfahrungen im konkreten Raum verfügt, kann auf dem Papier nur schwer die Lage von abstrakten Körpern, Buchstaben oder Zahlen korrekt organisieren.

- die Behaltensfähigkeit steigern: Die neuro-linguistische Forschung hat nachgewiesen, dass Bewegen und Behalten eine fruchtbare Einheit bilden. Lerninhalte werden so doppelt kodiert – motorisch und kognitiv – und können als Gedächtnisspuren schneller im Langzeitgedächtnis wiedergefunden werden. Daher wird Bewegung in therapeutischen Förderprogrammen gezielt zur Überwindung von Sprach- und Lernschwierigkeiten eingesetzt.

*Dr. Charmaine Liebertz
Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e. V.
in Köln*

Weiterführende Informationen

www.ganzheitlichlernen.de

Liebertz, Charmaine: Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsweisende Erziehung, Hrsg. Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e. V., Don Bosco Verlag/Spectra Verlag, München, 8. Auflage, 2009.

Liebertz, Charmaine: Spiele zum ganzheitlichen Lernen. Hrsg. Gesellschaft für ganzheitliches Lernen e. V., Don Bosco Verlag/Spectra Verlag, München, 3. Auflage, 2004.

Radfahrprüfung bestanden und dann?



In den vierten Klassen fand die Fahrradprüfung statt und alle haben es geschafft. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Kann es nun gleich morgen mit dem Rad in die Schule gehen? Sind die Kinder ab jetzt wirklich reif für den Berliner Straßenverkehr? Für die Eltern ist es oft eine Gewissensfrage, die sich nicht einfach mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten lässt. Es bietet sich an, diese Frage beispielsweise auf einer Elternversammlung zu thematisieren.

Das Ziel der Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Klasse 4

In der Verkehrs- und Mobilitätserziehung lernen die Kinder grundlegende Verkehrsregeln und Verkehrszeichen kennen. Sie üben, sich selbstsicher, regelbewusst und rücksichtsvoll im Straßenverkehr zu bewegen. Sie lernen, ihre Umwelt kritisch zu beobachten und das eigene Verhalten zu steuern. Durch eine theoretische und eine praktische Prüfung auf dem Fahrrad stellen sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis. Die bestandene Prüfung bescheinigt allerdings nicht, dass komplexe Verkehrssituationen problemlos bewältigt werden können.



Kinder als Verkehrsteilnehmer im Alter von 10 bis 15 Jahren

Eltern sorgen sich zu Recht, wenn ihre 10- bis 14-jährigen Kinder mit dem Fahrrad im Straßenverkehr unterwegs sind. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass zwar die meisten psychomotorischen Fähigkeiten bei ausreichendem Radfahrtraining in der Familie und in der Grundschule bis zum Alter von ca. 8 bis 10 Jahren ausgebildet sind. Die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten dauert jedoch noch bis zum Alter von ca. 12 bis 14 Jahren an. Erst dann sind Gefahrenbewusstsein, Regelwissen und Geschwindigkeitseinschätzung hinreichend vorhanden. Ebenso die erforderliche Aufmerksamkeit und Konzentration.

Die Ursachen für eine erhöhte Gefährdung von Kindern und Jugendlichen als Radfahrer sind aber nicht nur bei den Kindern selbst zu suchen. Viele Radfahrurfälle im Kindesalter werden nicht durch die kindliche Unaufmerksamkeit, sondern durch das Fehlverhalten der beteiligten Erwachsenen verursacht!

Aber auch hier sind die erwachsenen Verkehrsteilnehmer im Vorteil, denn sie sind in der Lage das Fehlverhalten anderer vorausschauender zu beurteilen als Kinder.

Den Schulweg beurteilen und üben

Die Eltern können meist am besten beurteilen, wann ihre Kinder den täglichen Schulweg mit dem Fahrrad bewältigen können. Diese Einschätzung ist unabhängig von einer bestandenen Radfahrprüfung. Ausschlaggebend ist vielmehr der individuelle Entwicklungsstand des Kindes und die Verkehrssituation im Schul- und Wohnumfeld. Deshalb sollten die Eltern gemeinsam mit den Kindern einen sicheren Schulweg auswählen, diesen



mit dem Kind üben und auf mögliche Gefahrenschwerpunkte hinweisen.

Lehrkräfte können diesen Prozess unterstützen, indem sie gemeinsam mit den Kindern das Schulumfeld erkunden und besondere Gefahrenschwerpunkte und Verhaltensregeln besprechen. Auch im verkehrintensiven Berlin gibt es viele Schulwege, die problemlos von Kindern unter 14 Jahren bewältigt werden können.

Das Fahrrad, mit dem das Kind unterwegs ist, muss verkehrssicher sein. Informationen für Eltern zum sicheren Radfahren können Sie bei der Unfallkasse Berlin bestellen.

So ist Ihr Kind mit dem Fahrrad sicher unterwegs! (Best.Nr. UKB SI 25)

Gefahr erkannt – Gefahr gebannt, Unfälle im toten Winkel vermeiden. (Best.Nr. UKB SI 03)

Carla Rodewald
Schülerunfallprävention

Quellen und weiterführende Informationen

Funk, Walter: Kinder als Radfahrer in der Altersstufe der Sekundarstufe I. In: Schriftenreihe Verkehrssicherheit des DVR Heft 14 (2010), S. 39 bis 72

Herunterladen der Schriftenreihe möglich im Internet unter: www.dvr.de

Limbourg, Maria: Kinder unterwegs im Verkehr. (1997)

Lernen nach dem Unterricht



Wenn Schülerinnen und Schüler während des Schulbesuchs einen Unfall erleiden, stehen sie unter gesetzlichem Unfallversicherungsschutz bei der Unfallkasse Berlin – und stehen unter demselben umfassenden Schutz wie etwa Arbeitnehmer oder ehrenamtlich Tätige.

Was in der gesetzlichen Formulierung einfach und klar scheint, führt in der Praxis mitunter zu Nachfragen zur Reichweite der Versicherung. Denn ob sich ein Unfall „während des Schulbesuchs“ ereignet hat und damit Unfallversicherungsschutz besteht, muss im Einzelfall wertend ermittelt werden.

Denn die schulische Ausbildung beschränkt sich bei weitem nicht auf die klassische Wissensvermittlung im Unterricht: Auch die nachschulische Betreuung, private Nachhilfe und nicht zuletzt eigenes Engagement der Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung des Lernstoffs gehören zum schulischen Alltag. Darum sind einerseits auch manche Tätigkeiten versichert, die nicht direkt dem Unterricht oder dem Lernen dienen – zum Beispiel die Pausen oder der gemeinsame Klassenausflug unter Leitung von Lehrern. Versicherungsschutz kann also losgelöst vom eigentlichen Unterrichtsgeschehen bestehen, soweit die Schule die organisatorische Verantwortung übernimmt.

Andererseits werden nicht alle Tätigkeiten vom gesetzlichen Unfallversicherungsschutz erfasst, die „irgendwie“ mit der Schule etwas zu tun haben und dem Lernerfolg dienen. So sind zum Beispiel Hausaufgaben zwar eindeutig von der Schule veranlasst und dienen dem Lernerfolg. Die Schule legt jedoch nicht fest, wann, wo und wie die Aufgabe zu erledigen ist. Sie hat also keinerlei Einflussmöglichkeit auf die Tätigkeit und die damit ver-

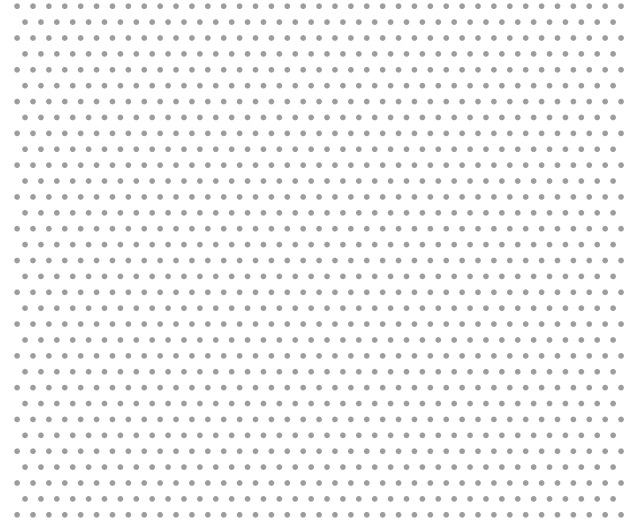
bundenen Unfallgefahren. Die Überwachung von Hausaufgaben als Ergänzung der schulischen Ausbildung obliegt vielmehr grundsätzlich den erziehungsberechtigten Eltern.

Nicht alles, was den Lernerfolg fördert, ist versichert

Die Wertung, ob Versicherungsschutz besteht, ist untrennbar mit der Frage verbunden, inwieweit die Schule die organisatorische Verantwortung für die Tätigkeit getragen hat, bei der Schüler einen Unfall erlitten haben. Wenn das Unfallereignis keinen personellen oder räumlichen Bezug zur Schule hat, scheidet eine Verantwortung der Schule und der damit verbundene Versicherungsschutz der Schüler aus. Dahinter steht der Gedanke, dass bei fehlender Einwirkungsmöglichkeit der Schule auf das Unfallrisiko auch keine Haftungsverantwortung der Schule und damit kein Haftungsgrund der gesetzlichen Unfallversicherung besteht.

Anders ist es aber, wenn Schulen eine Hausaufgabenbetreuung durch Lehrkräfte etwa im Rahmen der Ganztagsbetreuung offiziell anbieten: Dann übernimmt die Schule eben doch eine den Versicherungsschutz begründende organisatorische Verantwortung. Es kommt bei der Entscheidung über Versicherungsschutz also ganz entscheidend auf die tatsächlichen Verhältnisse an.

Ferner sind nach den gesetzlichen Regelungen alle sonstigen Betreuungsmaßnahmen unmittelbar vor und nach dem Unterricht versichert, die die Schule entweder selbst oder im Zusammenwirken mit anderen Einrichtungen anbietet. Hier kommen beispielsweise Fördervereine oder Elterninitiativen in Betracht. Ohne Belang ist, wer die Kosten trägt, jedoch ist der zeitliche Zusammenhang („unmittelbar vor und nach dem Un-



terricht“) wichtig. Versichert ist zum Beispiel eine vom Elternbeirat betreute und von der Schule durch Bereitstellung von Räumen und Arbeitsmitteln mitverantwortete Spiel- und Arbeitsgruppe, die sich unmittelbar an den Unterricht anschließt.

Einfache Wertungskriterien

Wann kann nun davon ausgegangen werden, dass die betreffende Veranstaltung von der Schule getragen und von ihr organisatorisch beherrscht wird, so dass die Veranstaltung als schulische Veranstaltung dem gesetzlichen Unfallversicherungsschutz unterliegt?

Zur Begründung des Unfallversicherungsschutzes reicht es grundsätzlich aus, wenn aus Sicht der Schüler und Eltern zur Zeit der



Veranstaltung aus dem objektiven Gesamtbild der Eindruck entstehen konnte, dass es sich um eine organisatorisch von der Schule getragene Veranstaltung handelt. Ein bloßer empfehlender Hinweis der Schule auf eine besondere Veranstaltung oder die bloße Teilnahme von Lehrkräften z. B. bei einem Schwimmbadbesuch am Nachmittag genügt dafür aber nicht.

Neben dem räumlichen Zusammenhang zur Schule sind die zeitliche Steuerung der Veranstaltung durch die Schulleitung oder die finanzielle Beteiligung der Schule wichtige Wertungskriterien. Nur selten entsteht über derartige Wertungsfragen Streit mit dem zuständigen Unfallversicherungsträger. Entsprechend hatten sich die Sozialgerichte bislang kaum mit derartigen Fragen zu befassen.

Fotografieren für die Foto-AG – ein Schulunfall?

Das Bundessozialgericht* hatte im Jahre 1988 folgenden Fall zu entscheiden:



Eine 15-jährige Schülerin nahm an der Foto-Arbeitsgemeinschaft (AG) ihrer Schule teil. Die Leiterin der AG hatte den Teilnehmern die Aufgabe gestellt: „Fotografiere zwei zueinander gehörende Personen oder Gegenstände.“ Sie erwartete, dass die Aufgabe in zwei Wochen erfüllt würde. Dabei stellte sie es den Schülern frei, wann und wo sie die fotografischen Arbeiten durchführen. Die Schülerin erledigte die Aufgabe mit Engagement und Freude. Tragischerweise wurde sie nach dem Fotografieren in der Innenstadt auf dem Rückweg von einem Pkw angefahren und erheblich verletzt.

Das Gericht hat den Versicherungsschutz verneint. Denn die Tätigkeit zum Zeitpunkt des Unfalls wurde von der Reichweite des Schutzes der Schülerunfallversicherung nicht erfasst.

Bei der notwendigen Unterscheidung des organisatorischen Verantwortungsbereiches der Schule von der privaten Lebenssphäre der Schülerin hat das Gericht das Fotografieren dem unversicherten privaten Bereich zugerechnet und dies mit der deutlichen und unmissverständlichen Entscheidung der Leiterin der AG begründet, den Schülern freizustellen, wann und wo sie die fotografischen Aufnahmen machen. Auch die allgemein gehaltene Aufgabenstellung, die Aufnahmen in allen Bereichen vornehmen zu dürfen, also insbesondere auch im häuslichen Bereich, hat diese Wertung verstärkt.

Die Erfüllung der Aufgabe war damit aus dem organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule herausgenommen und uneingeschränkt in den privaten Bereich der Schüler übertragen worden, der jeder Einwirkungsmöglichkeit einer schulischen Aufsicht entzogen war. Darum bestand im Ergebnis kein



Versicherungsschutz in der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Kosten der Heilbehandlung übernahm die gesetzliche Krankenversicherung; ein Anspruch auf die besonderen weiteren Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung bestand nicht.

Fazit

Die Frage nach der Reichweite des Schutzes der Schüler-Unfallversicherung ist stets verbunden mit der tatsächlichen Übernahme der organisatorischen Verantwortung der Schule. Lassen die Schulen ihren Schülern zur Erledigung einer Aufgabe räumlich und zeitlich „freie Hand“, sind diese Tätigkeiten wie andere Freizeitaktivitäten nicht gesetzlich unfallversichert.

* (BSG, Urteil vom 30.05.1988, Az. 2 RU 5/88)

*Steffen Glaubitz
Leiter der Abteilung Rehabilitation und Leistungen*

Seien Sie weniger tolerant!

Gewaltprävention in der Schule



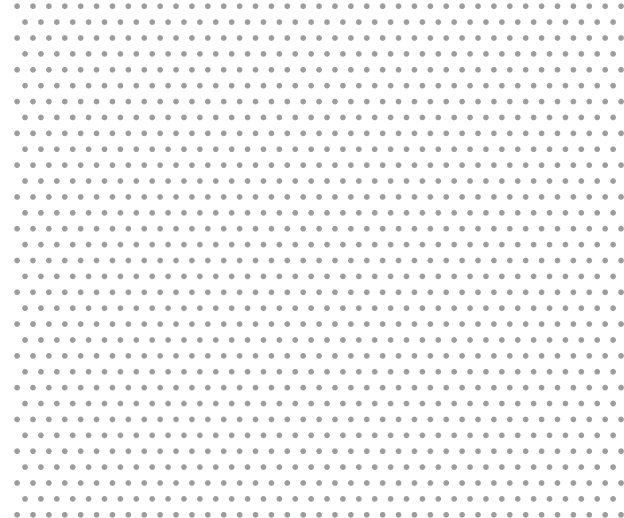
In Schulen hat der Begriff Toleranz Konjunktur: „Vielfalt und Toleranz“, „Toleranz und Demokratie“, „Respekt und Toleranz“ – kaum ein (Anti-Gewalt-)Programm in Schulen verzichtet auf diesen Begriff. Das Synonym für Toleranz ist Duldsamkeit. Ein neuralgisches Stichwort für den Schulalltag, denn die Duldsamkeit der Lehrkräfte wird zweifellos täglich in unterschiedlicher Weise auf die Probe gestellt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Wer soll in der Schule wem gegenüber in welchem Maße tolerant sein?

„Toleranz ist gut. Aber nicht gegenüber Intoleranten“, sagte einst Wilhelm Busch („Aphorismen und Reime“). Thomas Mann formulierte in seinem Roman „Der Zauberberg“: „Toleranz wird zum Verbrechen, wenn sie dem Bösen gilt.“ In diese Richtung geht auch die sogenannte Broken-Windows-Theorie, ein von US-amerikanischen Sozialforschern entwickeltes Konzept. Dieses beschreibt, verkürzt dargestellt, dass ein zerbrochenes Fenster in einem verlassenem Gebäude, das nicht repariert wird, innerhalb kurzer Zeit die

Zerstörung weiterer Fenster nach sich zieht. Schließlich kommt es zur Ausbreitung des Vandalismus und regelverletzenden Verhaltens im Gemeindeumfeld. Am Ende führt es sogar zu einem Anstieg der (Gewalt-)Kriminalität in dieser Region.

Die versteckten Botschaften

Ob Stadtteil, Betrieb oder Schule: Der entscheidende Ausgangspunkt für eine solche Entwicklung ist das Signal, dass ein Gebiet dieses Ortes niemanden interessiert. Der Bereich ist offenbar ohne Kontrolle, hier kümmert sich niemand, er scheint aufgegeben worden zu sein. Ein Freiraum für regelwidriges Verhalten entsteht, denn wenn sich niemand kümmert, sind auch keine Konsequenzen zu befürchten. Und noch eine unausgesprochene Botschaft verbirgt sich im Hintergrund: Dem Quartier wird ein derart geringer Wert beigemessen, dass es sich nicht lohnt, Maßnahmen zu ergreifen. Letztlich vermittelt es den Menschen in diesem System, dass sie es nicht wert sind, in einer besseren Umgebung zu leben.



Vor diesem Hintergrund entstand das New Yorker Polizeimodell „Zero Tolerance“. Auf der Grundlage konsequenter Kontrolle wurde gegen sämtliche noch so geringen Regelverletzungen vorgegangen. Jedes Graffiti wurde innerhalb eines Tages beseitigt, Schulschwänzen, öffentliche Beschimpfungen, Bedrohungen und andere Bagatelldelikte wurden sofort verfolgt. Die „Nulltoleranzstrategie“ zielte mit ihrem Aktionsplan darauf ab, Verwahrlosungen und abweichendes sowie kriminelles Verhalten zu reduzieren. Tatsächlich gelang es auf diese Weise, die Gesamtzahl der Straftaten in New York um 75 Prozent zu senken. Allerdings stieg die Kriminalitätsrate vor den Toren der Großstadt, z. B. Newark, dramatisch an. Ein deutliches Zeichen, dass die tieferliegenden Ursachen für Kriminalität mit einer rein auf Kontrolle ausgerichteten Strategie nicht erreicht werden.

Konsequent intolerant

Wenig Duldsamkeit ist auch im Anti-Gewaltprogramm des schwedischen Psychologieprofessors Dan Olweus zu finden. Er entwickelte aus seinen weltweit umfangreichsten Studien zur Schulgewalt ein international





anerkanntes Präventionsprogramm. Seine wichtigsten Prinzipien, die sich als wesentliche Erfolgsfaktoren herausgestellt haben, richten sich vor allem auf die Führungsrolle von Lehrkräften:

- Erwachsene, die auch als Autoritäten handeln
- klare Grenzen für unakzeptables Schülerverhalten
- ein gewisses Maß an Beobachtung und Kontrolle
- konsequente, aber nicht feindselige Reaktionen bei Regelverletzungen

In Übereinstimmung mit der New Yorker Nulltoleranzstrategie weist Olweus auf die Bedeutung des unmittelbaren Eingreifens bei Regelverletzungen hin. Jeder Erwachsene, der selbst bei kleinen Übertretungen nicht

sofort reagiert, signalisiert Duldung. In einer solchen Situation vermittelt Toleranz den Schülern eine Auswahl an unausgesprochenen Botschaften, die das Problem noch verstärken:

1. Euer Verhalten ist in Ordnung. Es muss nicht geändert werden.
2. Euer Verhalten interessiert mich nicht. Ihr seid mir egal.
3. Ich traue euch kein anderes Verhalten zu. Jede Mühe wäre vergebens.
4. Ihr seid es nicht wert, dass ich mich kümmere.

Wertschätzung statt Toleranz

Sofortiges Eingreifen trägt jeweils die gegenteilige Aussage in sich. Allerdings soll dieses Verhalten mit einer ganz entscheidenden Haltung verbunden sein, die Olweus eben-

falls betont: „Warmherzigkeit, Interesse und Engagement der Erwachsenen“. Eingreifen und Erteilen von Konsequenzen sollte sich daher ausschließlich gegen das Fehlverhalten richten, nicht gegen die Person. Schließlich ist jeder Mensch der Schulgemeinschaft auf seine Art liebenswert. Wem es nicht gelingt, sich nach dem gemeinsamen Schullethos zu verhalten, der braucht konsequente Unterstützung zur Orientierung. Eben weil er ein geschätztes Mitglied der Schulgemeinschaft ist.

Auf eine kurze Formel gebracht, müsste die Grundlage schulischer Gewaltprävention lauten: Wertschätzung statt Toleranz. Ob Wandschmiererei, beschädigte oder zerstörte Gegenstände, unbenutzbare Toiletten, Spielgeräte oder Lehrerzimmer, ob Beleidigen, Ausgrenzen, Kränken oder Verletzen: Wer früh eingreift und Abhilfe schafft, zeigt, dass es die Sache wert ist, sich darum zu kümmern. Das Wohlbefinden aller Beteiligten hat einen hohen Wert, für das sich jedes Engagement lohnt. Das Ignorieren selbst kleiner unbeachteter Orte, die vergessen werden, erzeugt dagegen eine Abwärtsspirale im Sinne des Broken-Windows-Konzepts.

Für Schulen sollte daher viel eher die Aufforderung gelten: Seien Sie weniger tolerant! Denn schon Johann Wolfgang von Goethe schrieb in seiner Aphorismensammlung „Maximen und Reflexionen“: „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“

*Manuel Ahrens
Schülerunfallprävention*



Neue Unterrichtsstrategien

Wahlmöglichkeiten und Schülerfeedback



Viele Lehrerinnen und Lehrer kennen diese Situation: Lustlose, müde Schüler, die – wenn überhaupt – gelangweilt zur Tafel schauen und Leistungsbereitschaft nur durch Notendruck zeigen. Dieses Bild des Frontalunterrichts mag als veraltet gelten, nur wie sieht es aktuell in den Berliner Klassenzimmern aus?

Wie Schüler besser zum Mitmachen ermuntert und zum Lernen motiviert werden, wurde an drei Berliner Schulen im Projekt FOSIS erprobt. Die Antwort: Schüler möchten gern Ihre eigene Kompetenz erleben und in einem sozialen Netzwerk, wie ihrer eigenen Klasse, eingebunden sein.

Als erfolgreich hat sich auch erwiesen, dass Schüler beim Lernen wählen und selbst initiativ sein können. Denn wenn im Schulalltag die eigene Meinung zählt, wirkt das motivierend. Wenn dann noch den Schülern das Gefühl vermittelt wird, Gestaltungsmöglichkeiten im Unterricht zu haben, kann das auf Dauer gute Leistungen fördern. So wird die Lehrkraft entlastet und das Interesse der Schüler am Lernen wächst. Auf den Punkt gebracht, eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.



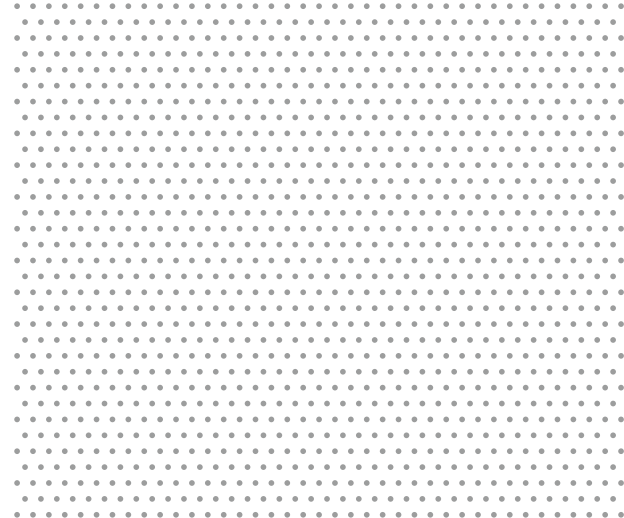
Die Unterrichtsstrategie Wahlmöglichkeiten fördert diese Selbst- und Mitbestimmung und ist ein leicht einzusetzendes Hilfsmittel in der heutigen Unterrichtsgestaltung.

Wahlmöglichkeiten für Schüler im Unterricht

- Themengebiet
- Konkreter Inhalt einer Stunde
- Methode
- Schwierigkeit
- Sozialform (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit)
- Zeitpunkt
- Zeitdauer
- Arbeitsort

Eine weitere Form der Mitbestimmung ist das Einholen von Schülerfeedback. Bei dieser Methode sitzen Schüler und Lehrkraft in einem Boot und gestalten den Unterricht als ihr gemeinsames Projekt. Werden Vorschläge der Schüler aufgenommen und sinnvoll umgesetzt, stärkt das das Vertrauen zwischen Lehrkraft und Schülern, verbessert die Unterrichtsqualität, fördert das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und schafft eine positive Lernatmosphäre. Dazu gehört ebenfalls das Erproben von Problem- und Konfliktmöglichkeiten in der Klassengemeinschaft.

Die Voraussetzung für eine konstruktive Feedback-Kultur ist die Bereitschaft der Lehrkraft, die gewünschten Veränderungen in den Unterricht zu integrieren. Auch sollten die Schülerrückmeldungen kontinuierlich, d.h. mehrfach, eingeholt werden. Für die Kritik selber gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Zudem soll-



te das Feedback stets einen direkten Bezug zum Unterricht aufweisen. Beispielhafte Möglichkeiten der Schülerrückmeldung sind:

Ergebnisse würdigen lernen:

Für einen bestimmten Zeitraum (max. ein Monat) geben Schüler der Lehrkraft am Ende jeder Stunde eine kurze Einschätzung zur Unterrichtsqualität (z. B. Blitzlicht von je fünf Schülern). Dieser kontinuierliche Stundenrückblick schärft die Wahrnehmung für die Unterrichtsprozesse.

Meinungsmarkt während des Unterrichts (für Klassen, die sich schon lange kennen):

Jeder Schüler schreibt zu Beginn des Schuljahres Erwartungen, Befürchtungen und Kriterien für einen guten Unterricht auf Karten. Diese werden nach Themen geordnet an Wandzeitungen in der Klasse geheftet. Die Auswertung kann themenübergreifend gemeinsam oder themenspezifisch in Gruppen erfolgen. Bei den Gruppenauswertungen empfiehlt sich eine abschließende Präsentation im Plenum.



Weitere Informationen zum Projekt unter www.fosis.de oder www.unfallkasse-berlin.de
Webcode: ukb1008



Fragebogenbeispiel – Schülerfeedback

Einschätzung / Bewertung des Projektes

Thema des Projektes:

Welche Aufgabe/ Rolle hast du übernommen?

Wie hat dir das Projekt gefallen?

Was war das Besondere an diesem Projekt?

Was hast du bei diesem Projekt gelernt?

Was wäre zu verbessern gewesen?

Schätze ein:

a) Teamarbeit
 sehr gut gut zufriedenstellend nicht gut schlecht

b) Selbstständigkeit
 sehr gut gut Hilfestellung nötig ohne Lehrer nicht zu bewältigen

c) Ideenreichtum
 sehr viele Ideen einige Ideen kaum Ideen keine Ideen

d) Engagement

Alle Schüler haben sich sehr gut eingebracht	<input type="checkbox"/>
Die meisten Schüler haben sich sehr gut eingebracht	<input type="checkbox"/>
Nur wenige Schüler haben das Projekt vorangetrieben	<input type="checkbox"/>
Einige Schüler haben kaum beteiligt	<input type="checkbox"/>
Es ist nicht gelungen, alle Schüler in das Projekt einzubeziehen	<input type="checkbox"/>

Einschätzung der eigenen Leistung:

Verbesserungsvorschläge:

Was meinen Lehrkräfte, die Strategien zur Mitbestimmung eingesetzt haben?

„Schüler sind überraschend fair, ehrlich mit den Rückmeldungen, mit dem was sie so kritisieren, äußern. Das war extrem überraschend für mich.“

„Was sie immer sehr gern angenommen haben,[...] das waren die Methoden zur Autonomie.“

„Dieser Selbstständigkeitsgrad oder auch die Kreativität oder auch Individualität in diesen Gruppen hat,[...] unheimlich zugenommen.“

Was meinen Schüler, die Strategien zur Mitbestimmung kennen gelernt haben?

„Ja doch, ich finde es besser, weil dann wird ja auch auf unsere Wünsche und alles eingegangen.“

„Das macht mehr Spaß mitzuentcheiden, als wenn die Lehrer das einfach nur durchrattern.“

*Dorothea Wudy
Humboldt-Universität zu Berlin*

Weitere Informationen zum Projekt unter

www.fosis.de oder
www.unfallkasse-berlin.de
Webcode: ukb1008

Interessante Internetlinks und neu erschienene Publikationen



Interessante Internetlinks

Unterrichtsmaterialien zu Goethes „Faust“, den binomischen Formeln oder die Gefahren der Erderwärmung gibt es für Lehrkräfte aller Schularten zuhauf. Seit 2010 können Lehrer ihre Schüler auch interessant und praxisnah über die Themen Sicherheit und Gesundheit informieren. Das Internetportal „Lernen und Gesundheit“ (www.dguv-lug.de) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) bietet fertig ausgearbeitete und direkt einsetzbare Unterrichtsmaterialien.

Alle Lehrkräfte an berufs- und allgemeinbildenden Schulen, anderen Bildungseinrichtungen sowie Ausbilder können diesen kostenfreien Service für Ihre tägliche Arbeit nutzen.

Quartalsweise werden Unterrichtseinheiten zu den Themenbereichen Sicherheit und Gesundheit in der Schule und bei der Arbeit zum Download bereitgestellt.

Umfassende Informationen zu baulichen Anforderungen an Fachräume, Sporthallen und Außengelände bietet die Internetseite www.sichere-schule.de der Unfallkasse NRW. Neben rechtlichen Festlegungen sind zahlreiche inhaltliche Angebote zu finden, die sich sowohl auf die naturwissenschaftlichen Fächer als auch auf den Sport- und Schwimmunterricht beziehen.

www.dguv-lug.de
www.sichere-schule.de

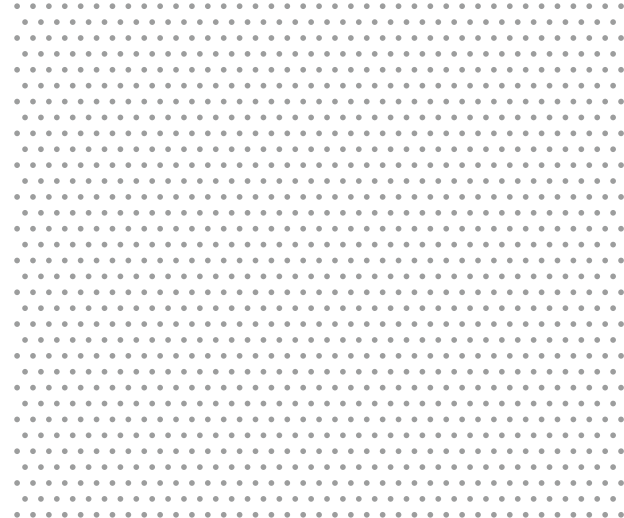
Neu erschienen

„Umgang mit Gefahrstoffen im Unterricht“ (SR 2003) und der dazugehörige Anhang I Gefahrstoffliste (SR 2004).

Die Regel „Unterricht in Schulen mit gefährlichen Stoffen“ (BG/GUV 2003) und die dazugehörige Stoffliste (BG/GUV 2004) ist seit August 2010 als Online-Fassung im Internet abrufbar.

Den allgemeinbildenden Schulen stehen mit dieser Aktualisierung Regeln zur Verfügung, die das sichere Arbeiten mit Gefahrstoffen nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beschreiben.

Den Anlagen (ab S. 93 ff.) können Sie den zeitlichen Ablauf des Übergangs von der bisherigen Kennzeichnung von Gefahrstoffen zum CLP/GHS-System entnehmen.



Gedruckte Fassungen haben die Berliner Oberschulen erhalten.

Für alle weiteren naturwissenschaftlichen Tätigkeiten ist die „Richtlinie zur Sicherheit im Unterricht“ maßgeblich. Diese kann auf der Internetseite <http://publikationen.dguv.de> unter „SI 8070“ aufgerufen werden.

Vorbereitung auf die Klassenfahrt

Folienpräsentationen für den Elternabend



Ob beim Toben auf dem Schulhof oder beim Skilaufen während der Klassenreise, Unfallgefahren für Schülerinnen und Schüler lauern überall. Gut zu wissen, dass die Schüler über die gesetzliche Unfallversicherung abgesichert sind. Doch wie sieht dieser Schutz genau aus? Was ist versichert und was nicht? Gilt der Versicherungsschutz auch auf Klassenfahrten? Die Unfallkasse Berlin hat für Lehrkräfte zwei Folienpräsentationen zu den Themen „Versicherungsschutz auf Klassenfahrten“ und „Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Schülerinnen und Schüler“ entwickelt. Diese können auf Elternabenden zur Information der Eltern genutzt werden und stehen auf der Internetseite www.unfallkasse-berlin.de (Webcode: ukb1114) zum kostenlosen Download zur Verfügung. Ausgedruckt und kopiert werden die Präsentationen zur hilfreichen Checkliste für Lehrkräfte und Eltern.

Weiterführende Informationen für die Eltern bieten die **Faltblätter**

Mein Kind geht auf Klassenfahrt
(Best. Nr. UKB SI 30)

Sorglos lernen. Versicherungsschutz für Schüler (Best. Nr. UKB SI 12)



UKB
Unfallkasse Berlin

Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler sind gesetzlich unfallversichert – während der Unterrichts-

- in den Pausen
- bei Schulveranstaltungen
- bei Ausflügen
- bei Klassenfahrten
- bei anderen Wegen zwischen Wohnung und Schule oder dem Ort an dem eine schulische Veranstaltung stattfindet

unabhängig davon, welches Versicherungsunternehmen genutzt wird

UKB

Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz bei Klassenfahrten ins Ausland

- Der gesetzliche Unfallversicherungsschutz gilt auch für die Dauer der Klassenfahrten ins Ausland
- Europäische Haftversicherungsscheine (Europäische Haftversicherungsschein - EHVS) sollte bei Reisen ins Ausland mitgenommen werden
- Beachten Sie eine private Zusatzversicherung für bestimmte Länder ist zu erwerben

UKB

Kostenloser Unfallversicherungsschutz

- Der Klassenfahrt ist nicht nicht gestattet
- Sie tragen keine Kosten, wenn Klassenfahrten (Land Berlin)

UKB

Bevor die Reise losgeht – gemeinsam Regeln festlegen

Ein Elternabend mit der Klassenfahrt ist die geeignete Plattform um:

- gemeinsame Verhaltensregeln zu treffen (z.B. Höhe des Taschengeldes, Nachtruhrzeiten, Disziplin)
- gemeinsame Verhaltensregeln festzulegen (z.B. was zu trinken, was nicht)
- mögliche Konsequenzen festzulegen

UKB

Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz auch bei Klassenfahrten und Ausflügen

Rechtssetzung für den Versicherungsschutz:

- Es handelt sich um eine schulische Veranstaltung
- Die Fahrt bzw. der Ausflug und von der Schule geplant, organisiert, durchgeführt und durchgeführt

UKB

Tipps für Eltern

- Halten Sie sich an die Verhaltensregeln und ermahnen Sie Ihr Kind, dies ebenfalls zu tun. Dies betrifft z.B. auch das mitzubringende Taschengeld
- Sichern Sie Ihr Kind gesetzlich versichert eingeschrieben ist und Medikamente nehmen. Warten Sie das das der Lehrer/Off mit auch der Klassenfahrt
- Nennen Sie auch die Telefonnummer des Schulleitenden-Kollegen
- Teilen Sie der Lehrkraft auch eine Telefonnummer mit, unter der Sie im Notfall erreichbar sind

Wir wünschen eine gute und unbedenkenfreie Klassenfahrt

UKB
Unfallkasse Berlin

Malwettbewerb

Freude über Bilderflut in der Unfallkasse Berlin



Mit einer so großen Beteiligung hatte in der Unfallkasse Berlin niemand gerechnet. Mehr als 1.400 Bilder aus Kitas und Schulen (Schulanfangsphase) gingen bei ihr ein! Die Unfallkasse Berlin dankt allen Kleinen und Großen für die kreativen und liebevoll gestalteten Kunstwerke!

Auch über die Bildkommentare der kleinen Künstler haben wir uns sehr gefreut. Sonst hätten wir beispielsweise nicht gewusst, dass auf einem Bild die Fußgänger nicht zu sehen sind, da „sie sich versteckt haben, weil sie Verstecken spielen“. Oder dass die Wohnstätte eines Künstlers nicht zu sehen

ist, „weil sie hier gar nicht aufs Bild gepasst hätte“. Und dass es Krankenhäuser sind, die Patienten „eine Narbe an die Stirn machen – manchmal auch ein Gips“.

Bereits für die Teilnahme erhielten alle Einsender einen Mitmachpreis: Die Kinderlieder-CD „Weil ich besonders bin“ und das dazugehörige Kinderliederbuch mit Noten, Texten und Spielvorschlägen zu den Liedern. Die Hauptgewinner (Kita St. Ludwig und Käthe-Kruse-Grundschule) besuchte der Liedermacher Robert Metcalf persönlich und gab ein Konzert.

Eine kleine Auswahl der Einsendungen haben wir hier abgedruckt. Welches Bild hätten Sie ausgewählt? Übrigens: Falls Ihre Saph- oder Jül-Klasse noch kein Liederbuch mit CD hat, können Sie es bei der Unfallkasse Berlin, Abteilung Prävention, jetzt kostenfrei bestellen. Unter www.unfallkasse-berlin.de (webcode: ukb1316) werden auch Ausschnitte zum Anhören angeboten.

*Manuel Ahrens
Schülerunfallprävention*



Kristina, 9 Jahre

Das Mädchen mit den braunen Haaren ärgert das andere Mädchen, weil sie nicht so schön ist. Dann war das blonde Mädchen traurig und sogar die Sonne hat geweint.



Sunniva, 8 Jahre

Auf dem Bild gehe ich über die Straße am Kreuzberg.



Isabell, 5 Jahre

Man darf, wenn Rot ist, nicht laufen. Ähmm ... wenn es Grün ist, kann man laufen. Und da sind noch Zebrastrifen. Da ist mein Laden, da muss ich nicht schauen. Ein Auto, und wenn kommt, muss man stehen bleiben. Ein Doktor, ja, Straße überqueren. Hier ist mein Haus. Da ist Rot bei der Ampel, da muss man stehen bleiben, sonst kommt die Polizei. Da sind Blumen, damit alles schick ist und man kann sehen.



Anna, 7 Jahre

Ich war in der Kita. Ich bin so schnell gerannt mit meinen kleinen Beinen und an den Türrahmen geknallt. Da habe ich am Kopf geblutet und wurde auf eine Trage gelegt von meiner Mama (Erzieherin). Man hat mich damals ins Krankenhaus gefahren. Es wurde alles zugenäht. Das Pflaster sah schön aus. Das werde ich nie (!) vergessen.



Nina, 3. Klasse

Ich war auf dem Spielplatz und habe gespielt, auf der Stange. Und da kam ein großer Junge. Der hat mich runtergeschmissen. Dann kam sein Vater. Er hat meine Wunde angeschaut. Da hat er seinen Sohn angeschrien.

Sieger



Sieger Moritz, 5 Jahre

Ich war mit Mama bei der S-Bahn. Die S-Bahn kam dann und ich wollte reingehen und dann bin ich mit dem Fuß in die Lücke reingefallen! Dann ist ein Mann oder eine Frau, das weiß ich nicht mehr, mit einem Rucksack gekommen und hat mir geholfen. Er hat meinen Fuß da rausgenommen und da hat das ganz doll weh getan! Dann sind wir mit der S-Bahn mitgefahren. Dann hat es auch nicht mehr weh getan. Das wars!

Siegerin Pauline, 7 Jahre

Ich habe auf den Knopf gedrückt und ich bekomme Grün und ein Auto fährt trotzdem rüber, obwohl es Rot hat.



Sieger

Broschüren und Schriften

GUV-Nr.	Auflage/ Fassung	Titel
GUV-VA1	03/2005	UVV Grundsätze der Prävention
GUV-VA3	07/1998	UVV Elektrische Anlagen und Betriebsmittel
DGUV Vorschrift 2	01/2011	Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit
GUV-V B2	07/1998	UVV Laserstrahlung
GUV-V B3	07/1998	UVV Lärm
GUV-V C1	07/1998	UVV Veranstaltungs- und Produktionsstätten für szenische Darstellung
GUV-V S1	05/2001	UVV Schulen
GUV-RA1	05/2006	Grundsätze der Prävention (Umsetzung der VA1)
GUV-R 133	2004	GUV-Regel Ausrüstung von Arbeitsstätten mit Feuerlöschern
GUV-R 195	10/2007	GUV-Regel Benutzung von Schutzhandschuhen
GUV-SR 2003	08/2010	GUV-Regel Umgang mit Gefahrstoffen im Unterricht
GUV-SR 2004	08/2010	Anhang 1 zur GUV-Regel SR 2003
GUV-SR 2005	11/1998	GUV-Regel Umgang mit Gefahrstoffen in Hochschulen
GUV-SR 2006	06/2008	Regeln für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Tätigkeiten mit biologischen Arbeitsstoffen im Unterricht
GUV-I 503	02/2007	Anleitung zur Ersten Hilfe
GUV-I 506	07/2008	Die gesetzliche Unfallversicherung
GUV-I 511-1	03/2006	Verbandbuch
GUV-I 547	08/2006	Sicherheitslehrbrief für Handwerker
GUV-I 560	10/2006	Arbeitssicherheit durch vorbeugenden Brandschutz (ausschließlich für Brandschutzbeauftragte!)
GUV-I 561	2008	Treppen
GUV-I 637	04/2005	Podestleitern
GUV-I 652	04/2004	Hausmeister, Hausverwalter und Beschäftigte der Haustechnik
GUV-I 659	05/2006	Gebäudereinigungsarbeiten
GUV-I 662	05/1998	Sanitätsräume in Betrieben
GUV-I 8503	01/2006	Der Sicherheitsbeauftragte
GUV-I 8504	2004	Info. Für die Erste Hilfe bei Einwirken gefährlicher chemischer Stoffe
GUV-I 8512	10/2007	Rechtsfragen bei Erster-Hilfe-Leistung
GUV-I 8541	01/2006	Unterweisungsbuch
GUV-I 8542	04/1998	Meldungen des Sicherheitsbeauftragten
GUV-I 8545	08/1998	Anlegeleitern
GUV-I 8548	05/1998	Bekanntmachung n. § 138 SGB VII
GUV-I 8551	01/2001	Sicherheit und Gesundheitsschutz im öffentlichen Dienst
GUV-I 8577		Aufkleber „Erste Hilfe“ (weißes Kreuz auf grünem Grund 10x10 cm)
GUV-I 8580		Aufkleber „Erste-Hilfe-Schränke“
GUV-I 8700	12/2009	Beurteilungen von Gefährdungen und Belastungen am Arbeitsplatz
GUV-I 8713	11/2009	Gefährdungs- und Belastungskatalog Verwaltung, Büroräume (Bildschirmarbeiten)
GUV-SI 8007	10/1998	Kinder brauchen Bewegung
GUV-SI 8008	12/2001	Gut geschützt – gut versorgt – Info für Eltern über die Schüler-Unfallversicherung
GUV-SI 8009	06/2002	Sicher und fit am PC in der Schule
GUV-SI 8010	04/2001	Schulranzen
GUV-SI 8011	04/1999	Richtig sitzen in der Schule
GUV-SI 8012	07/2003	Inline-Skaten mit Sicherheit
GUV-SI 8013	08/1999	Sicher nach oben – Klettern in der Schule
GUV-SI 8014	08/2000	Naturnahe Spielräume
GUV-SI 8015	07/2008	Toter Winkel – Gefahr erkannt – Gefahr gebannt
GUV-SI 8016	04/1990	Sichere Schultafeln

GUV-Nr.	Auflage/ Fassung	Titel
GUV-SI 8017	05/2005	Außenspielflächen und Spielplatzgeräte
GUV-SI 8018	2006	Giftpflanzen – Beschauen, nicht kauen
GUV-SI 8020	07/1998	Notruf-Nummern-Verzeichnis
GUV-SI 8027	03/2005	Mehr Sicherheit bei Glasbruch
GUV-SI 8028	11/2001	Sicherheitsförderung – ein Baustein der Gesundheitsförderung in der Schule
GUV-SI 8030	04/2006	Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Schülerinnen und Schüler
GUV-SI 8032	09/1997	Turnen
GUV-SI 8034	05/2004	Sicher durch das Betriebspraktikum
GUV-SI 8035	02/2002	Matten im Sportunterricht
GUV-SI 8036	06/2005	Keramik – Ein Handbuch für Lehrkräfte
GUV-SI 8037	04/2005	Papier – Ein Handbuch für Lehrkräfte
GUV-SI 8039	05/2004	Kunststoff – Ein Handbuch für Lehrkräfte
GUV-SI 8041	10/1998	Holz – Ein Handbuch für Lehrkräfte
GUV-SI 8042	03/2007	Lebensmittel- und Textilverarbeitung – Ein Handbuch für Lehrkräfte
GUV-SI 8043	07/2001	Bildende Kunst und Design – Ein Handbuch für Lehrkräfte
GUV-SI 8044	06/2007	Sportstätten und Sportgeräte
GUV-SI 8046	04/2002	Mit dem Bus zur Schule
GUV-SI 8047	02/2008	Mit der Schulklasse sicher unterwegs
GUV-SI 8048	02/2004	Checklisten zur Sicherheit im Sportunterricht
GUV-SI 8049	05/2006	Vom Durcheinanderlaufen zum Miteinanderfahren – Ein Beitrag des Sports zur Verkehrserziehung
GUV-SI 8050	09/1997	Wahrnehmen und Bewegen
GUV-SI 8051	06/2007	Feueralarm in der Schule
GUV-SI 8052	12/2007	Alternative Nutzung von Sportgeräten
GUV-SI 8053	01/1997	Bewegungsfreudige Schule
GUV-SI 8055	05/2007	Der Tote Winkel
GUV-SI 8060	06/2005	Unfallversicherung bei Auslandsfahrten
GUV-SI 8061	06/2009	Sicher im Ausland – Informationen zum gesetzlichen Unfallversicherungsschutz für Schüler und Studierende bei Auslandsfahrten
GUV-SI 8064	07/2003	Merkblatt für Schulleiter und Sicherheitsbeauftragte für innere Schulangelegenheiten
GUV-SI 8071	08/2004	Handball – attraktiv und sicher vermitteln
GUV-SI 8073	06/2005	Schulhöfe
GUV-SI 8074	06/2005	Bewegung und Kinderunfälle
GUV-SI 8080	05/2007	Sonnenspaß und Sonnenschutz für Kinder und Jugendliche
GUV-SI 8082	12/2007	Seilgärten in Kindertageseinrichtungen und Schulen
GUV-SI 8084		Mit Kindern im Wald

Plakate und Aushänge		
GUV-I 510-1		Anleitung zur Ersten Hilfe bei Unfällen (DIN A2)
GUV-SI 8015		Der Tote Winkel – Gefahr erkannt – Gefahr gebannt
GUV-SI 8019		Turnen mit Ringen kann Schmerzen bringen (DIN A1)
GUV-SI 8021		Das gehört zu einem verkehrssicheren Fahrrad (DIN A1)
GUV-SI 8022		Profis fahren mit Helm (DIN A2)
GUV-SI 8024		Vorsicht Toter Winkel (DIN A2)
		Kollege kommt gleich!? (DIN A2)
		Ist Ihr Kind auf dem Sprung? (DIN A2)
		Sicherheit, die Sie nichts kostet. (DIN A2)
		Eislaufen Spiel, Sport und Spaß mit Sicherheit! (DIN A2)

GUV-Nr.	Auflage/ Fassung	Titel
GUV-I 722		Sicheres Arbeiten an Tischbandsägemaschinen (DIN A2)
GUV-I 723		Sicheres Arbeiten an Format- und Tischkreissägemaschinen (DIN A2)
GUV-I 724		Sicheres Arbeiten an Abrichthobelmaschinen (DIN A2)
		Sicherheit im Chemieunterricht (DIN A1)

Weitere Druckerzeugnisse der UKB

UKB I 01		Stress, Mobbing & Co.
UKB I 02 DH		Sicher gärtnern
UKB I 10 DH		Sicher unterwegs auf Eis
UKB SI 01		So wird die Schulzeit eine sicherer Sache
UKB SI 01-T		So wird die Schulzeit eine sicherer Sache (türkisch)
UKB SI 02		Tipps zum Schulsport
UKB SI 03		Gefahr erkannt – Gefahr gebannt (Toter Winkel)
UKB SI 05		Fragen und Antworten der Schülerversicherung
UKB SI 07 DH		Achtung! Giftig! Vergiftungsunfälle bei Kindern
UKB SI 09		Fitness für Kopf und Körper
UKB SI 10		Kleine Kinder – Große Taschen (Schulranzen)
UKB SI 12		Sorglos lernen – Versicherungsschutz in der Schule
UKB SI 13		Zu Fuß in die Schule und den Kindergarten
UKB SI 14 DH		Spiele von gestern für Kinder von heute
UKB SI 15 DH		Spiele von gestern für Kinder von heute – Spiele für drinnen
UKB SI 17		Verbandheft
UKB SI 20		Für den Ernstfall gerüstet
UKB SI 21		„Mehr Mut“ – Keine Angst im Schulsport
UKB SI 22		Sicherheit und Wohlbefinden in der Grundschule – keine Frage des Standortes
UKB SI 23		Betriebliche Suchtprävention macht Schule
UKB SI 25		So ist Ihr Kind mit dem Fahrrad sicher unterwegs!
UKB SI 27		Faszination Feuer
UKB SI 28		Sicher, gesund und gut versichert in der Oberschule
UKB SI 28-T		Sicher, gesund und gut versichert in der Oberschule (türkisch)
UKB SI 29		Amokdrohungen und zielgerichtete Gewalt an Schulen
UKB SI 30		Mein Kind geht auf Klassenfahrt
		Schul-Info 2010/2011

Briefe für den Primarbereich

57.2.381	2/2006	Bauanleitung für ein Streetsoccer-Tor
57.2.384	3/2006	Rolle vorwärts und rückwärts – Mit Übungslandschaften zum Einstieg ins Gerätturmen
57.2.387	4/2006	Wintersport in der Halle
57.2.390	1/2007	Gesund durch gesunde Ernährung
57.2.393	2/2007	Wiesensafari
57.2.396	3/2007	Akrobatik in der Grundschule
57.2.399	4/2007	Mensch, streite Dich richtig!
57.2.402	1/2008	„Fachfremde“ erteilen Sportunterricht
57.2.405	2/2008	Feuer und Flamme (Verantwortungsvoller Umgang mit Feuer)
57.2.408	3/2008	Pilze – Freund oder Feind?
57.2.411	4/2008	Wurfübungen mit dem Zauberstab

GUV-Nr.	Auflage/ Fassung	Titel
57.2.414	1/2009	Entspannung im Unterricht
57.2.417	2/2009	Hau(p)tsache Sonnenschutz
57.2.420	3/2009	Rund um die Reckstange
57.2.423	4/2009	Unsere Stühle – So sitzen wir richtig
57.2.426	1/2010	Sicherheit mit dem Schulbus
57.2.429	1/2010	Spiele erfinden – mit Teppichfliesen und Speckbrettern
57.2.432	3/2010	Die Klassenchronik
57.2.435	4/2010	Sportunterricht: Praxishilfen für Fachfremde
572438	1/2011	Keine Angst – aber Respekt vor großen Hunden
572441	2/2011	Im Wilden Westen – Cowboy und Indianer im Sportunterricht

Briefe für den Sekundarbereich

57.2.379	1/2006	Das etwas andere Spiel- und Sportfest
57.2.382	2/2006	Herstellung einer universalen Bohrvorrichtung
57.2.385	3/2006	Ein methodischer Weg zu sicherer Wurf- und Falltechnik
57.2.388	4/2006	Mut zum Sprung – Vielseitiges Springen im Sportunterricht
57.2.391	1/2007	Tischtennis – auch mit wenigen Tischen effektiv?!
57.2.394	2/2007	Die Sportnacht
57.2.397	3/2007	Hände gut geschützt?
57.2.400	4/2007	Fitnessstraining mit Aerobicvarianten
57.2.403	1/2008	Orientierungslauf im schulnahen Gelände
57.2.406	2/2008	Alternative Energienutzung: Ethanol als Treibstoff für Verbrennungsmotoren
57.2.409	3/2008	Bruchrechnen mit Kleinholz
57.2.412	4/2008	Kräftigen an und mit Geräten
57.2.415	1/2009	Gefahrstoff erkannt – Gefahr gebannt
57.2.418	2/2009	Vielfältiges Springen
57.2.421	3/2009	Die Reibung ist nicht zu vernachlässigen
57.2.424	4/2009	Kooperative Spiele zur Sozialerziehung
57.2.427	1/2010	Optik und Elektrik am Fahrrad
57.2.430	2/2010	Experimentieren mit dem Gasbrenner
57.2.433	3/2010	Fitnessstraining Boxen
57.2.435	4/2010	Futsal im Schulsport
572439	1/2011	Juggern – ein neues Spiel für alle
572442	2/2011	Kraft, Arbeit und Energie am Fahrrad

Wir behalten uns vor, Bestellmengen an dem tatsächlichen Bedarf Ihrer Schule auszurichten. Wir empfehlen Ihnen daher, den Aushang „GUV-I 8548“ mitzubestellen, um bekannt zu machen, wo die Unfallverhütungsvorschriften in Ihrer Schule ausliegen.

Kostenlos Herunterladen vieler unserer Schriften ist unter <http://publikationen.dguv.de> im Internet möglich.
Besuchen Sie unter www.unfallkasse-berlin.de auch unsere Internetseite.

Unfallkasse Berlin

Culemeyerstraße 2
12277 Berlin
Tel.: 030 7624-0
Fax: 030 7624-1109
unfallkasse@unfallkasse-berlin.de
www.unfallkasse-berlin.de